

Hört, eine helle Stimme...!

4. Adventssonntag

Micha 5,1-4a

20.12.2015

Hebr 5,5-10

St. Peter am Perlach

Lk 1,39-45

Eine kleine Schöpfungsgeschichte: Sein ganzes Können hatte Gott aufgewendet. Sein Werk konnte sich sehen lassen: Sonne, Mond und Sterne leuchteten zu ihrer Zeit. Die verschiedenartigen Pflanzen, die Tiere in der Luft, auf dem Land und in den Flüssen und Meeren, alles war gut. Nur die Menschen machten ihm Sorgen. Etwas stimmte mit ihnen nicht. Sie gingen lustlos an all den Schönheiten vorbei und auch voneinander nahmen sie keine Notiz. Dabei hatte er doch die Frauen extra für die Männer so schön gemacht. Da kam ihm eine Idee: Er ging an sein Reißbrett und fing an zu zeichnen: Eine komplizierte Apparatur mit Hammer, Ambos, Steigbügel und einem Trommelfell. Und Gott erschuf den Menschen das Gehör. Als sie nun das Zwitschern der Vögel, das Rauschen des Wassers, das Flüstern und Donnern des Windes und den Menschen rechts und links neben sich hörten, da lebten sie auf. Und weil sie hörten, konnten sie auch sprechen: Schön, sagten sie, und Du und Wir und Ja und Nein und Bitte und Danke. (Nach Robert Weber-Löcher)

„Das Gehör hast du mir eingepflanzt“, heißt es im Psalm 40 (V.7), „darum sage ich: Ja...“.

Nicht hören können, dürfte schlimmer sein als nicht sehen. Blinde entwickeln in der Regel ein überaus feines Gehör bis dahin, dass sie intensiver hören und mehr erfassen als Sehende, vor allem auch das, was zwischen den Worten schwingt. Taube aber fühlen sich leicht ausgeschlossen von der Gemeinschaft, manche werden misstrauisch und aggressiv, weil sie meinen, es wird über sie geredet. Und mit Menschen, die „auf den Ohren sitzen“, ist sowieso schwierig umzugehen.

Wenn man Bibelkundige nach dem wichtigsten Gebot fragt, kommt in der Regel schnell: Natürlich, du sollst den Herrn deinen Gott lieben usw... Sie sind erstaunt, wenn man das verneint. Tatsächlich heißt es sowohl im AT (Dtn 6,4) als auch im NT (Mk 12,29) zuerst: „Höre Israel“, und dann folgt die o.g. Weisung. Das bedeutet auch: Zuerst höre, du Kirche und du Christ, höre zuerst, sonst ist das Wichtigste vielleicht nicht verinnerlicht und geht nicht in die Tiefe. Der vorhin genannte Psalm 40 geht weiter: „Deinen Willen zu tun, mein Gott, macht mir Freude; deine Weisung trage ich im Herzen.“ Es geht ums „Gehorchen“: Das bedeutet sicher nicht, einfach alles unbesehen annehmen, sondern dahinter steht das aufmerksame und genaue Hinhören.

Nicht nur die heutige Lesung aus dem prophetischen Buch Micha, sondern viele andere beginnen deshalb: „So spricht der Herr.“ Das Wort wollte dem Volk Israel, das damals in Finsternis und Angst lebte, und will allen, die heute leben, Mut machen, Zukunft wahrzunehmen. Oft und oft scheint alles aussichtslos. Dann brauchen wir Hoffnung. Unsere

Übersetzung „Herr“ heißt in der hebräischen Bibel „Jahwe“: Ich bin da; Ich bin immer da gewesen und werde immer da sein! Die Geschlechterfolge wird weiter gehen, so der Prophet, und darin wird einer auftreten, der der Hirt des Volkes ist. Auf dem Gebetszettel zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit ist einer abgebildet, der einen anderen auf seinen Schultern trägt und sich mit ihm und für ihn abschleppt. Die Erfahrungen des NT sagen: Das ist der, der im Namen Jahwes gekommen ist. Ihm ist ein Leib geschaffen, so stand es heute im Hebräerbrief. Er ist Auge und Ohr für den Menschen. Er hört und sieht seine Rufe und wendet sich ihm zu. Um Mensch und Welt aufzurichten und zu retten von der Gottesferne und vom Versinken in den endgültigen Tod ist er gekommen. Durch das Opfer, die Hingabe seines Lebens, geschieht das Entscheidende: Auferstehung des Einen als Hoffnung für alle.

Hört das und dann handelt in seinem Geist. Helft einander - jetzt schon - aufzustehen aus der Not des Alltags; denn der Nächste ist wie du und bedarf wie du heute schon der Erlösung.

Gemeinsam sind wir zur Hoffnung und zur Freude berufen. Als Maria die Frucht ihres Leibes in das Bergland von Judäa trug, um die gute Hoffnung, in der auch ihre Verwandte war, mit ihr zu teilen, da hüpfte das Kind im Leib Elisabets. Elisabet hat gehört. Frauen entwickeln oft ein intensives Gespür, und schon das Kind im Mutterleib nimmt teil an den Herzensregungen. Von „hüpfen“ leitet sich das Wort „Hoffnung“ ab. Wer hüpfte, zeigt seine Freude am Leben. Vor allem Kinder bewegen sich hüpfend und springend durch das Leben.

Wenn wir heute dieses Evangelium der Begegnung hören, dann will das auch unsere Hoffnung anregen. Die Frau, die vertraut, dass Gott sich mitteilt und dass er mitgehen wird in der Freude und im Leid, will uns mitnehmen in den Glauben, dass auch wir von der Kraft des Höchsten umfungen sind und dass in uns Heiliger Geist lebt. Wir sind gesegnet durch die Frucht, die im Leib Marias heranwuchs und aus ihr geboren wurde.

„Hört, und ihr werdet leben!“, fasst die Bibel zusammen (Dtn 4,1). Hört auf den, der es gut mit euch meint, dann wir euer Leben weiter und eure Hoffnung tiefer. Hört und schaut aufeinander, damit ihr gegenseitig eure Freude und Hoffnung und auch die Trauer und Angst erkennt und sie miteinander tragt.

Advent: Das ist die Hoffnung auf die Zukunft, die uns Mut geben will für unsere Gegenwart.

Hören wir von dieser Botschaft: (Als Solo gesungen)

„Hört, eine helle Stimme ruft und dringt durch Nacht und Finsternis. Wacht auf und lasset Traum und Schlaf – am Himmel leuchtet Christus auf. // Dies ist der Hoffnung lichte Zeit, der Morgen kommt, der Tag bricht an: Ein neuer Stern geht strahlend auf – vor dessen Schein das Dunkel flieht.“ (GL 621,1.2.)